

Michael Elmentaler / Markus Hundt /
Jürgen Erich Schmidt (Hg.)

Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder

Akten des 4. Kongresses der Inter-
nationalen Gesellschaft für Dialektologie
des Deutschen (IGDD)

Germanistik

Franz Steiner Verlag

ZEITSCHRIFT
FÜR DIALEKTOLOGIE
UND LINGUISTIK

BEIHEFTE

Michael Elmentaler / Markus Hundt /
Jürgen Erich Schmidt (Hg.)
Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder

ZEITSCHRIFT FÜR DIALEKTOLOGIE UND LINGUISTIK
BEIHEFTE

In Verbindung mit Michael Elmentaler und Jürg Fleischer
herausgegeben von Jürgen Erich Schmidt

BAND 158

Michael Elmentaler / Markus Hundt /
Jürgen Erich Schmidt (Hg.)

Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder

Akten des 4. Kongresses der Internationalen
Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD)



Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2015

Druck: Laupp & Göbel GmbH, Nehren

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10984-0 (Print)

ISBN 978-3-515-10986-4 (E-Book)

VORWORT DER HERAUSGEBER

Im Oktober 1998 wurde die Internationale Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) auf einem Dialektologenkongress in Göttingen gegründet. In seinem programmatischen Beitrag „Die deutsche Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen“ formulierte Peter Wiesinger damals einige Erwartungen und Forderungen an eine zukünftige Dialektologie:

Die Dialektologie wird [...] von einem statischen Dialektbegriff abrücken und zu einem dynamischen Dialektbegriff übergehen müssen, soll ihr nicht auf Grund der heute weithin herrschenden Sprachveränderungen mit Wandel oder Ersatz der traditionellen Basisdialekte durch regionale Verkehrsdialekte oder Umgangssprachen der bisherige Objektbereich allmählich verloren gehen. [...] Die Zukunft der synchronen Dialektologie wird in der Mehrdimensionalität liegen und damit in einer Soziodialektologie. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die geographische Dimension des Raumes mit der sozialen Dimension der Gesellschaft [...] zu verbinden. Ebenso werden die methodischen Arbeitsweisen der Dialektologie und der Soziolinguistik den zu erforschenden Gegenständen anzupassen und entsprechend weiterzuentwickeln sein. Daß die synchrone Dialektologie aber über großräumige Forschungen hinaus eine Menge auch kleinräumiger und punktueller Aufgaben zu lösen hat und daß es eine Reihe von weiteren, noch wenig oder gar nicht aufgegriffenen Forschungsfeldern gibt, sei ebenfalls vermerkt. Hier möchte ich als Desiderat zunächst die dialektale Syntax nennen [...]. (Wiesinger 2000, 20 und 23)

Anderthalb Jahrzehnte danach kann festgestellt werden, dass die damals avisierte Erweiterung und Neuausrichtung der germanistischen Dialektologie in vielfacher Hinsicht gelungen ist. Mehrere großangelegte Forschungsprojekte zielen darauf ab, die Dynamik sprachlicher Variation im Spannungsfeld von arealer und situativer Variation zu erfassen und vertikale Sprachlagenspektren zu rekonstruieren. Mithilfe neuer Tests und experimenteller Verfahren werden neben dem Gebrauch regionaler Varietäten auch deren Wahrnehmung und Bewertung systematisch erschlossen. Und mit Bezug auf den sprachsystematischen Aspekt kann die Dialektsyntax heute glücklicherweise nicht mehr, wie noch bei Wiesinger (2000, 23) als „Stiefkind der Forschung“ bezeichnet werden, hat sie sich doch seit der Jahrtausendwende zu einem zentralen Gegenstand dialektologischer Forschung entwickelt.

Die Tagungen der IGDD hatten an dieser Entwicklung hin zu einer „Neuen Dialektologie“ einen wesentlichen Anteil. Aus den ersten drei Kongressen gingen drei umfangreiche zentrale Tagungsbände sowie zehn Sammelbände zu einzelnen thematischen Sektionen hervor, die das breite Spektrum der dialektologischen Forschung im deutschsprachigen Raum deutlich werden lassen, mit Schwerpunkten in der Erforschung von Morphologie und Syntax, in der Soziodialektologie und Kontaktlinguistik, der Sprachgeografie und Wissenschaftsgeschichte. Mit

dem nun vorliegenden vierten zentralen Kongressband setzt sich diese Entwicklung fort. Er basiert auf den Vorträgen der vom 13.–15. September 2012 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stattfindenden IGDD-Tagung.

An dem Kieler Kongress nahmen etwa 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zehn Nationen teil. Das Programm umfasste 84 Vorträge, die durch 13 Posterpräsentationen und zwei Computerpräsentationen ergänzt wurden. Der IGDD-Nachwuchspreis für die beste Dissertation ging in diesem Jahr an Dr. Tobias Streck (Freiburg) und Dr. Christian Schwarz (ehemals Freiburg, jetzt FU Bozen) für ihre Dissertationen zum vokalischen bzw. konsonantischen Wandel in den alemannischen Dialekten des 20. Jahrhunderts. Der Preis für das beste Poster wurde an Nicole Palliwoda, M.A. (Kiel) für das Plakat zu ihrem Dissertationsprojekt „Sprachraum Grenze – Das Ende des Osis“ vergeben.

Der vorliegende Band versammelt 21 Beiträge, die auf den beiden Hauptvorträgen sowie auf ausgewählten Halbplenary- und Sektionsvorträgen der Kieler Tagung basieren. Zu den Themenbereichen „Dialektsyntax“ und „Salienz“ sind darüber hinaus einzelne Publikationen in Vorbereitung (s. u.).

In dem Beitrag von INGRID SCHRÖDER (Hamburg), mit dem die Kieler Tagung eröffnet wurde, wird die Erweiterung des Gegenstandsbereichs der jüngeren Dialektologie am Beispiel der norddeutschen Varietäten zum Thema gemacht. Der Weg führt „Von der Dialektologie zur Regionalsprachenforschung“. SCHRÖDER gibt einen Einblick in verschiedene Modellierungen der aktuellen Sprachsituation in Norddeutschland und berichtet über erste Ergebnisse aus dem Hamburger SiN-Teilprojekt zur Architektur der regionalen Sprachlagenspektren und zur soziosymbolischen Funktionalisierung dialektaler und regiolektaler Sprachformen.

Einen handlungstheoretisch basierten Ausblick auf neue methodologische Perspektiven gibt der Beitrag von ALFRED LAMELI (Marburg), der auf dem Kieler Schlussvortrag basiert. LAMELI beschreibt am Beispiel des Lautphänomens des Lambdazismus (*Bruder* > *Bruler*), wie sich regionalsprachliche Areale auf zugrunde liegende „Handlungsräume“ zurückführen lassen, die als Resultat sozialer Praktiken zu begreifen sind. Hierbei werden dialektale Sprachformen wie der Lambdazismus von den Sprechern als Identität sichernde und ausdrückende Merkmale eingesetzt.

Die methodologischen Innovationen der rezenten Dialektologie traten auch in den Fragestellungen der Halbplenary- und Sektionsvorträge deutlich hervor. Im systemlinguistischen Bereich ließ sich, wie schon bei den vorangehenden Tagungen, ein starker Schwerpunkt im Bereich der Dialektgrammatik, insbesondere der Syntax, konstatieren. Hierbei wurden zentrale dialektologische Konzepte wie etwa das der sprachlichen Komplexität (BAECHLER) oder der Allegroformen (LANWER) neu beleuchtet. Mehrere Vorträge gaben einen Einblick in aktuelle Verfahren zur Erschließung der arealen Verbreitung syntaktischer und morphologischer Varianten (FISCHER, FLEISCHER, KASPER, WEBER). Mit Sprachwandelprozessen im phonetisch-phonologischen Bereich befassten sich u. a. die Beiträge von GILLES und KOLLMANN.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Bereich der Perzeptionsdialektologie. Ein Sonderheft der Zeitschrift „Linguistik Online“, das u. a. einige der Kieler Sekti-

onsvorträge versammelt, widmet sich dem in diesem Zusammenhang bedeutsamen Thema der Salienz. Im vorliegenden Band thematisieren vier Beiträge wahrnehmungsdialektologische Fragestellungen und Methoden für verschiedene Sprachräume (GESSINGER / BUTTERWORTH: Norddeutschland, SCHAUFUß: Obersächsisch, KLEENE: Bairisch, OBERHOLZER: deutschsprachige Schweiz). Darüber hinaus wird ein Einblick gegeben in das Kieler DFG-Projekt „Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien“ (HUNDT / PALLIWODA / SCHRÖDER).

Drei Beiträge aus dem Bereich der Regionalsprachforschung informieren über Fragestellungen, Methoden und erste Ergebnisse aus dem Marburger Projekt „Regionalsprache.de (REDE)“ (KEHREIN) und dem Verbundprojekt „Sprachvariation in Norddeutschland (SiN)“ (ELEMENTALER / ROSENBERG, dazu auch I. SCHRÖDER und GESSINGER / BUTTERWORTH) sowie über neue Ansätze zur Erforschung der ostmitteldeutschen Regionalsprache (ROCHOLL).

Mit dem Erkenntniswert neuerer, statistischer Auswertungsverfahren in der Dialektkartografie befasst sich der Beitrag von PRÖLL / PICKL / SPETTL am Beispiel der Forschungen im Augsburg-Ulmer DFG-Projekt „Neue Dialektometrie mit Methoden der stochastischen Bildanalyse“.

Den Bereich der Minderheitensprachen- und Mehrsprachigkeitsforschung repräsentieren zwei Beiträge, die sich mit der Genese der heute am weitesten verbreiteten Varietät des Jiddischen, des charedischen Satmarer Jiddisch (KROGH), und mit germanisch-romanischen Sprachkontakthänomenen im Alpenraum (RABANUS) beschäftigen.

Die Durchführung der Tagung wäre nicht möglich gewesen ohne das Engagement und organisatorische Talent unseres Kieler Arbeitsteams, bestehend aus Dr. Christina Anders, Liv Andresen, M.A., Nicole Palliwoda, M.A., Sonja Pasligh, M.A., und Karin Wittrowski. Sie wurden unterstützt durch unsere damaligen studentischen Hilfskräfte und PraktikantInnen Patrick Beuge, Anja Bowitzky, Finja Christiansen, Marcel Cop, Daniel Jäschke, Lukas Lindenberg, Anneke Mihr, Christin Rudnik, Kristin Sanow, Michael Scherer, Amelie Schmidt und Désiré Thielisch. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank! Für einen finanziellen Zuschuss zur Tagung sind wir der Philosophischen Fakultät der CAU Kiel zu Dank verpflichtet.

Für die Hilfe bei der Erstellung des vorliegenden Kongressbandes haben wir den zuverlässigen KorrekturleserInnen am Standort Kiel (Daniel Jäschke, Lara Rixen-Cunow) sowie dem Marburger Redaktionsteam der ZDL und der ZDL-Beihefte, insbesondere dem kürzlich verstorbenen Redaktionsleiter Mark Pennay, seiner Nachfolgerin Brigitte Ganswindt, M.A., und der Mitarbeiterin Gala Mehić zu danken.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber	5
Verzeichnis der Publikationen zu den Kongressen der IGDD	13
Programm des IGDD-Kongresses an der CAU Kiel, 13.–15. September 2012	15

HAUPTVORTRÄGE

<i>Ingrid Schröder</i> Zwischen Dialektologie und Regionalsprachenforschung – eine norddeutsche Perspektivierung	25
<i>Alfred Lameli</i> Zur Konzeptualisierung des Sprachraums als Handlungsraum	59

PHONOLOGIE UND MORPHOLOGIE

<i>Raffaela Baechler</i> Komplexität der Nominalflexion in eng verwandten Varietäten	85
<i>Hanna Fischer</i> Präteritumschwund in den Dialekten Hessens	107
<i>Peter Gilles</i> Variation der Intonation im luxemburgisch-moselfränkischen Grenzgebiet	135
<i>Cristian Kollmann</i> <i>Schmadd – Schmëdd – Schmid-s, Haff – Huef</i> : Senkung und unterbliebene Senkung von <i>i</i> und <i>o</i> zu <i>a</i> im Luxemburgischen	151
<i>Jens Philipp Lanwer</i> Allegro oder usuell?	169

SYNTAX

Jürg Fleischer

Pro-Drop und Pronominalenklise in den Dialekten des Deutschen 191

Simon Kasper

Adnominale Possessivität in den hessischen Dialekten 211

*Thilo Weber*Zur *tun*-Periphrase in niederdeutschen Dialekten 227

SPRACHATLANTEN

Simon Pröll, Simon Pickl und Aaron Spettl

Latente Strukturen in geolinguistischen Korpora 247

WAHRNEHMUNGSDIALEKTOLOGIE

Joachim Gessinger und Judith Butterworth

Salienz als dynamisches interaktionales Konstrukt 259

*Markus Hundt, Nicole Palliwoda und Saskia Schröder*Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien –
das Kieler DFG-Projekt 295*Andrea Kleene*

Mental Maps des Bairischen und seiner Grenzen 323

*Susanne Oberholzer*Varietätenvielfalt – eine Herausforderung für Pfarrpersonen in der
Deutschschweiz 341*Anja Schaufuß*Regionalsprachlichkeit von Sprechern des Obersächsischen im
Dreieck Dresden, Chemnitz, Leipzig 359

MINDERHEITENSPRACHEN UND MEHRSPRACHIGKEIT

*Steffen Krogh*Some remarks on the morphology and syntax of written Yiddish
among Haredi Satmar Jews 379

<i>Stefan Rabanus</i> Sprachkontakt an der „Brenner-Linie“	415
---------------------------------------------------------------------	-----

REGIONALSPRACHEN

<i>Michael Elmentaler und Peter Rosenberg</i> Regionalsprachlichkeit und Sprachvariation	435
---------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

<i>Roland Kehrein</i> Deutsche Regionalakzente – ihre Entstehung, Form und mögliche Weiterentwicklung	453
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

<i>Marie Josephine Rocholl</i> Konvergenzprozesse im ostmitteldeutschen Sprachraum	479
---------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Farbabbildungsteil	495
--------------------------	-----

VERZEICHNIS DER PUBLIKATIONEN ZU DEN KONGRESSEN DER IGDD

ERSTER KONGRESS 2003 IN MARBURG

Eckhard Eggers, Jürgen Erich Schmidt, Dieter Stellmacher (Hrsg.)
Moderne Dialekte – neue Dialektologie. Akten des 1. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) am Forschungsinstitut für Deutsche Sprache „Deutscher Sprachatlas“ der Philipps-Universität Marburg vom 5.–8. März 2003. Stuttgart: Steiner, 2005.

Franz Patocka, Peter Wiesinger (Hrsg.)
Morphologie und Syntax deutscher Dialekte und Historische Dialektologie des Deutschen. Beiträge zum 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Marburg/Lahn, 5.–8. März 2003. Wien: Praesens, 2004.

Helen Christen (Hrsg.)
Dialekt, Regiolekt und Standardsprache im sozialen und zeitlichen Raum. Beiträge zum 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Marburg/Lahn, 5.–8. März 2003. Wien: Praesens, 2004.

Nina Berend, Elisabeth Knipf-Komlósi (Hrsg.)
Sprachinselnwelten. Entwicklung und Beschreibung der deutschen Sprachinseln am Anfang des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. [u. a.]: Lang, 2006.
[mit Beiträgen der Sektion „Minderheitensprachen und Mehrsprachigkeit“ auf dem IGDD-Kongress in Marburg]

ZWEITER KONGRESS 2006 IN WIEN

Peter Ernst, Franz Patocka (Hrsg.)
Dialektgeographie der Zukunft. Akten des 2. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) am Institut für Germanistik der Universität Wien, 20. bis 23. September 2006. Stuttgart: Steiner, 2008.

Franz Patocka, Guido Seiler (Hrsg.)
Dialektale Morphologie, dialektale Syntax. Beiträge zum 2. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Wien, 20.–23. September 2006. Wien: Praesens, 2008.

Stephan Elspaß, Werner König (Hrsg.)
Sprachgeographie digital: die neue Generation der Sprachatlanten (mit 80 Karten). (Germanistische Linguistik 190–191). Hildesheim [u. a.]: Olms, 2008.
[mit Beiträgen der Sektion „Sprachatlanten“ auf dem IGDD-Kongress in Wien]

Helen Christen, Evelyn Ziegler (Hrsg.)
Sprechen, Schreiben, Hören. Zur Produktion und Perception von Dialekt und Standardsprache zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Beiträge zum 2. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Wien, 20.–23. September 2006. Wien: Praesens, 2008.

Peter Ernst (Hrsg.)

Bausteine zur Wissenschaftsgeschichte von Dialektologie/Germanistischer Sprachwissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Beiträge zum 2. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Wien, 20.–23. September 2006. Wien: Praesens, 2008.

DRITTER KONGRESS 2009 IN ZÜRICH

Elvira Glaser, Jürgen Erich Schmidt, Natascha Frey (Hrsg.)

Dynamik des Dialekts – Wandel und Variation. Akten des 3. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). Stuttgart: Steiner, 2011.

Helen Christen, Franz Patocka, Evelyn Ziegler (Hrsg.)

Struktur, Gebrauch und Wahrnehmung von Dialekt. Beiträge zum 3. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD), Zürich, 7.–9. September 2009. Wien: Praesens, 2011.

Elisabeth Knipf-Komlósi, Claudia Maria Riehl (Hrsg.)

Kontaktvarietäten des Deutschen synchron und diachron. Wien: Praesens, 2012.

[mit Beiträgen der Sektion „Minderheitensprachen und Mehrsprachigkeit“ auf dem IGDD-Kongress in Zürich]

Brigitte Ganswindt, Christoph Purschke (Hrsg.)

Perspektiven der Variationslinguistik. Beiträge aus dem Forum Sprachvariation. (Germanistische Linguistik 216–217). Hildesheim [u. a.]: Olms, 2011.

[mit Beiträgen aus dem Forum Sprachvariation auf dem IGDD-Kongress in Zürich sowie von der Tagung des Forums Sprachvariation 2010 in Erlangen]

VIERTER KONGRESS 2012 IN KIEL

Michael Elmentaler, Markus Hundt, Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.)

Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder. Akten des 4. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). Stuttgart: Steiner, 2014.

Alexandra N. Lenz, Franz Patocka (Hrsg.)

Syntaktische Variation – arealinguistische Perspektiven. Themenband in der Reihe „Wiener Arbeiten zur Linguistik“. Wien: Vienna University Press. (in Vorbereitung)

Helen Christen, Evelyn Ziegler (Hrsg.)

Die Vermessung der Salienz(forschung) / Measuring (the Research on) Saliency. Themenheft von Linguistik Online 66, Heft 4 (2014).

<<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/issue/view/388>>

[mit Beiträgen der Sektion „Wahrnehmungsdialektologie und Dialektsoziologie“ auf dem IGDD-Kongress in Kiel]

Yvonne Hettler, Carolin Jürgens, Robert Langhanke, Christoph Purschke (Hrsg.)

Variation, Wandel, Wissen. Studien zum Hochdeutschen und Niederdeutschen. Frankfurt a. M. [u. a.]: Lang, 2013.

[mit Beiträgen von der gemeinsamen Nachwuchstagung des Forums Sprachvariation der IGDD und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 2011 in Flensburg]

PROGRAMM DES IGDD-KONGRESSES AN DER CAU KIEL
13.–15. SEPTEMBER 2012

Donnerstag, 13. September 2012

8.30–9.00	Begrüßung Grußwort des Präsidenten der CAU Kiel, Prof. Dr. Gerhard Fouquet Eröffnung des Kongresses durch Prof. Dr. Helen Christen (IGDD-Vorstand)			
	Plenarvortrag			
9.00–10.00	INGRID SCHRÖDER Von der Dialektologie zur Regionalsprachenforschung – eine norddeutsche Perspektivierung			
	Halbplenarvorträge			
	<i>Moderation: Jürg Fleischer</i>		<i>Moderation: Helmut Spiekermann</i>	
10.00–10.45	ALEXANDRA N. LENZ, TIMO AHLERS und MARTINA WERNER Zur Dynamik bairischer Dialektsyntax – eine Pilotstudie	BEAT SIEBENHAAR Phonetische Variation in der Stadt Leipzig		
10.45–11.30	THILO WEBER Die <i>tun</i> -Periphrase im Niederdeutschen – eine syntaxgeographische Untersuchung	JOSEPHINE ROCHOLL Ostmitteledeutsch – eine Regionalsprache?		
11.30–12.00	Kaffeepause			
	Sektionsvorträge			
	PHONOLOGIE UND VARIATIONS-LINGUISTIK	MORPHOLOGIE	SPRACHATLANTEN	WAHRNEHMUNGS-DIALEKTOLOGIE
	<i>Moderation: Beat Siebenhaar</i>	<i>Moderation: Guido Seiler</i>	<i>Moderation: Stephan Elspaß, Robert Möller</i>	<i>Moderation: Helen Christen</i>
12.00–12.30	VICTORIA SCHAUB Zur variationslinguistischen Struktur der Regionalsprache im Raum	CHRISTINE BRECKLER Das System der Artikelformen im Luxemburgischen	FRENS BAKKER Das Gewicht der Uerdinger Linie. Eine dialektometrische Untersuchung	MEIKE GLAWE Untersuchung zu laienlinguistischen Urteilen der Bewohner im

	Ulm		zur angeblich trennenden Wirkung einer altbewährten Isoglosse	westfälischen Ruhrgebiet
12.30–13.00	PHILIPP SPANG Zur Sprachvariation zwischen Krefeld und Siegburg	MARKUS DENKLER Kasus-Systeme in den westfälischen Dialekten	SIMON PICKL und SIMON PRÖLL Latente Strukturen und Gruppierungen in geolinguistischen Korpora	ANDREA KLEENE Zur laienlinguistischen Wahrnehmung im bairischen Sprachraum
13.00–14.30	Mittagspause			
	PHONOLOGIE UND VARIATIONS-LINGUISTIK	MORPHOLOGIE	SPRACHATLANTEN	WAHRNEHMUNGS-DIALEKTOLOGIE
	<i>Moderation: Beat Siebenhaar</i>	<i>Moderation: Guido Seiler</i>	<i>Moderation: Stephan Elspaß, Robert Möller</i>	<i>Moderation: Evelyn Ziegler</i>
14.30–15.00	ROBERT LANGHANKE Gibt es eine Entregionalisierung im Norden?	MARTIN BEHR und SEBASTIAN KÜRSCHNER Die Flexionsmorphologie des Substantivs im Nürnberger Raum	JÜRGE FLEISCHER Syntaxgeographie des Deutschen: Ergebnisse aus der Auswertung der Wenker-Materialien	CAROLIN KIESEWALTER Salienz. Remanente Merkmale deutscher Regionalsprachen im Hörerurteil
15.00–15.30	STEFAN KLEINER und SIMON PRÖLL Aktuelle Sprachvariation und Sprachwandel in einer süddeutschen Teilregion	MAGNUS BIRKENES Subtraktive Nominalmorphologie in den Dialekten des Deutschen	JÜRGE FLEISCHER, ALEXANDRA N. LENZ und HELMUT WEIB Syntaktische Arealstrukturen im Hessischen	YVONNE HETTLER Zur Salienz, Bewertung und Realisierung regionaler Merkmale in Hamburg und Bremen
15.30–16.00	STEVEN GILLIS, HANNE KLOOTS und TOM SMITS Die (Un-)Verständlichkeit der Umgangssprache in Flandern	PÉTER MAITZ und ATILA NÉMETH Varietäten des Deutschen zwischen Simplifizierung und Komplexifizierung	GEORG DRENDÄ Tendenzen lexikalischer Entwicklung im Rheinfränkischen	CHRISTINA A. ANDERS (vorgetragen von Nicole Palliwoda) Salienzeffekte in standardisierten Reiz-Reaktionstests
16.00–16.30	Kaffeepause			

	PHONOLOGIE UND VARIATIONS-LINGUISTIK	MORPHOLOGIE	SYNTAX	WAHRNEHMUNGS-DIALEKTOLOGIE
	<i>Moderation: Stefan Kleiner</i>	<i>Moderation: Damaris Nübling</i>	<i>Moderation: Franz Patocka</i>	<i>Moderation: Helen Christen</i>
16.30–17.00	YVONNE HETTLER, CAROLIN JÜRGENS und INGRID SCHRÖDER Dialektalität und Arealität individuellen Sprechens. Norddeutsche Sprecherinnen im regionalen Vergleich	ULRIKE DEMSKE und CHRISTIAN RAMELLI Variation in der Verbmorphologie am Beispiel des Partizip II	HELMUT SPIEKERMANN „da nich für“ – Dialektsyntax vs. Syntax gesprochener Sprache	CORNELIA LORENZ Zugezogene verbreiteten Regionalismen. Eine regionalsprachliche Studie
17.00–17.30	RAHEL BEYER Phonologische Assimilation einer Dialektinsel: Pfälzisch am Niederrhein	GUNTHER DE VOGELAER Grammatikalisierung und Analogie im Dialektvergleich: der Fall der „Personenmarkierung“	LUDWIG MAXIMILIAN BREUER Methoden städtischer Regionalsprachenforschung: Syntaktische Variation des Wiener Deutsch	JAN WIRRER Sprachwissen, Spracherfahrung, Sprachbewertung und Region
17.30–18.00	JAVIER CARO REINA Schwäbisch im Rahmen der Typologie der Silben- und Wortsprachen	MICHAEL SCHÜMANN Morphologie des schweizerdeutschen Konjunktivs	TIMO AHLERS Zur syntaktischen Variation aus kognitionslinguistischer Sicht	MANFRED GLAUNINGER „Dialekt“ als Metasoziosemiose. Am Beispiel des Deutschen in Wien
18.00–18.30	Kaffeepause			
ab 18.30	Mitgliederversammlung			

Freitag, 14. September 2012

Sektionsvorträge				
	PHONOLOGIE UND VARIATIONS- LINGUISTIK	MORPHOLOGIE	SYNTAX	DIALEKT- SOZIOLOGIE
	<i>Moderation: Beat Siebenhaar</i>	<i>Moderation: Sebastian Kürschner</i>	<i>Moderation: Alexandra N. Lenz</i>	<i>Moderation: Evelyn Ziegler</i>
8.30–9.00			KATRIN KUHMICHEL <i>Das Kind ist am beten: Zum Aus- druck imperfekti- ver Aspektualität im Hessischen</i>	
9.00–9.30	DENNIS BOCK und BRIGITTE GANSWINDT REDE – ein for- schungszentriertes Informationssy- stem zu den modernen Regio- nalsprachen des Deutschen	KRISTIN KOPF Morphologische Integration von Fremdwörtern im Alemannischen	CHRISTIAN RAMELLI Grammatikalisie- rung im verbalen Bereich am Beispiel der Rheinischen Verlaufsform	SUSANNE OBERHOLZER Dialektale Viel- falt – eine Her- ausforderung für Deutsch- schweizer Pfarrpersonen
9.30–10.00	SHANNON A. DUBENION-SMITH Der Verbalkom- plex im Mittel- deutschen: An der Schnittstelle zwischen Prosodie und Syntax	MIRIAM SCHMUCK <i>Büch-ler, Buchner, Büch-erl</i> – Erwei- terte Wort- bildungssuffixe im Spiegel der Familiennamen	KRISTIAN BERG und OLIVER SCHALLERT Infinitivprominenz in deutschen Dialekten	BIRTE ARENDT Multifunktionali- tät und kontex- tuelle Muster von Sprach- und Dialektthematise- rungen im Internet
10.00–10.30	Kaffeepause			

	KONTAKT- LINGUISTIK	LEXIK	SYNTAX	HISTORISCHE DIALEKTOLOGIE UND WISSENSCHAFTS- GESCHICHTE
	<i>Moderation: Elisabeth Knipf- Komlósi, Claudia Riehl</i>	<i>Moderation: Stephan Elspaß, Robert Möller</i>	<i>Moderation: Alexandra N. Lenz</i>	<i>Moderation: Peter Wiesinger</i>
10.30–11.00	WILLIAM KEEL Deutsche Rest- sprachinseln im Mittelwesten der USA: Entwicklung und Untergang	ANDREAS LÖTSCHER Dialektwortschatz und onomasiologi- scher Wortschatz- wandel	ELLEN BRANDNER, MARTIN SALZ- MANN und GER- HARD SCHADEN Zur Syntax und Semantik des dop- pelten Perfekt aus alemannischer Sicht	HEINRICH SIEMENS Die plaut- dietsche Syntax im kontinental- westgermani- schen Kontext
11.00–11.30	DORIS STOLBERG „[E]in im Vater- lande unverständ- liches Kauder- welsch“ – (samo- anisches) Kolonial- deutsch als eigenständige Varietät?	JUTTA SCHUMACHER Französische Ein- flüsse auf die Phraseologie des Luxemburgischen	ALEXANDER WERTH Syntaktische Variation bei Personennamen als Erkenntnis- fenster zur Syntax- Semantik-Schnitt- stelle	CRISTIAN KOLLMANN <i>Schmadd – Schmëdd – Schmids, Haff – Huef</i> : Zur Senkung von ahd. <i>i</i> und mhd. <i>o</i> im Luxembur- gischen
11.30–12.00	GÖZ KAUFMANN Zur Entlehnung in zwei deutschen Varietäten in Süd- brasilien	ULRIKE THUMBERGER Rufnamen als lexikalische Kate- gorie im Hauptka- talog der bairi- schen Mundarten Österreichs	AGNES JÄGER Vergleichskon- struktionen in den Dialekten Hessens	RUDOLF STEFFENS Martin Luthers „Grammatika- lisierungs- baustelle“
12.00–13.30	Mittagspause			

	KONTAKT-LINGUISTIK	MORPHOLOGIE	SYNTAX	HISTORISCHE DIALEKTOLOGIE UND WISSENSCHAFTSGESCHICHTE
	<i>Moderation: Elisabeth Knipf-Komlósi, Claudia Riehl</i>	<i>Moderation: Guido Seiler</i>	<i>Moderation: Franz Patocka</i>	<i>Moderation: Peter Wiesinger</i>
13.30–14.00	NICOLE ELLER Mehrsprachigkeit als instabile Situation?	RALF KNÖBL Sprachräumliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten beim Gebrauch des Indefinitartikels im deutschen Sprachgebiet	THOMAS STROBEL Die syntaktische Variable ‘pronominale Partitivität’ in den deutschen Dialekten	VERENA TESCHKE Auf dem Weg zum heutigen „Regionalakzent“: Die Anfänge seiner Genese im 16./17. Jahrhundert
14.00–14.30	MARINA PETKOVA „Und wir haben keine eigenständigen <i>schwüzarischi Wärt gfundə</i> “. Multiples Code-switching in der Deutschschweiz	GEORG CORNELISSEN „Eifler Regel“ und Suffigierung bei vorangestellten Familiennamen im Niederfränkischen	HELMUT WEIB Pronominalsyntax deutscher Dialekte	FRANZISKA BERGNER Neuere Entwicklungen in der deutschen Dialektologie
14.30–15.00	Kaffeepause			
	Halbplenarvorträge			
	<i>Moderation: Frens Bakker</i>		<i>Moderation: Ingrid Schröder</i>	
15.00–15.45	MARKUS HUNDT, NICOLE PALLIWODA und SASKIA SCHRÖDER Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien – das Kieler DFG-Projekt		HANNA FISCHER Präteritumschwund in den Varietäten des Deutschen	
15.45–16.30	JOACHIM GESSINGER Salienz als dynamisches interaktionales Konstrukt: theoretische und methodische Aspekte		SIMON KASPER Adnominale Possessivität in den hessischen Dialekten	
16.30–17.00	Kaffeepause			

	<i>Moderation: Birte Arendt</i>	<i>Moderation: Göz Kaufmann</i>
17.00–17.45	STEFFEN KROGH Zur Entstehung des charedischen Satmarer Jiddisch	PETER GILLES Intonatorische Unterschiede im deutsch- luxemburgischen Grenzgebiet
17.45–18.30	ANJA SCHAUFUB Dialektalität von Sprechern des Obersächsischen – Hörerurteil und phonetischer Abstand im diatopischen Vergleich	STEFAN RABANUS Sprachkontakt an der „Brenner-Linie“
18.30–19.30	Postersession	
ab 19.30	Empfang Grüßwort des Dekans der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Markus Hundt Laudatio auf die Preisträger des IGDD-Nachwuchspreises durch Prof. Dr. Guido Seiler und Preisverleihung Verleihung des Preises für das beste Poster Musikalische Untermalung durch das <i>Leise Trio</i>	

Samstag, 15. September 2012

Halbplenarvorträge		
	<i>Moderation: Peter Gilles</i>	<i>Moderation: Renata Szczepaniak</i>
8.30–9.15	ROLAND KEHREIN Deutsche Regionalakzente – ihr „Sein und Werden“	ANTJE DAMMEL und DAMARIS NÜBLING Das Oberdeutsche als Zentrum der Artikelgrammatikalisierung
9.15–10.00	MICHAEL ELEMENTALER und PETER ROSENBERG Regionalsprachlichkeit und Sprachvariation in Norddeutschland	RAFFAELA BAECHLER Komplexität, Isolation und Mikrovariation: Zur Messung von Komplexität der Nominalflexion in eng verwandten Varietäten
10.00–10.30	Kaffeepause	
	<i>Moderation: Agnes Jäger</i>	<i>Moderation: Steffen Krogh</i>
10.30–11.15	JENS PHILIPP LANWER Allegro vs. Regio	MELITTA GILLMANN Sprachvariation und Grammatikalisierung: Die Verteilung der Perfekthilfsverben in Dialekten des Deutschen und des Niederländischen
11.15–12.00	TIM KALLENBORN Zur intra- und interpersonalen Variation syntaktischer Phänomene	GUIDO SEILER Non-standard average European
12.00–12.15	Kurze Kaffeepause	
Plenarvortrag		
12.15–13.15	ALFRED LAMELI Zur Konzeptualisierung des Sprachraums als Handlungsraum	

Posterpräsentationen

1. RAHEL BEYER: Meinungen und Einstellungen zu deutschen Dialekten
2. LUDWIG MAXIMILIAN BREUER: Zu Konzeption, Aufbau und Leistung einer wissenschaftlichen Datenbank
3. JULIA BREUNINGER und MARTIN PFEIFFER: Auswirkungen der Staatsgrenze auf die Sprachsituation im Oberrheingebiet
4. RUDOLF BÜHLER: Sprachalltag in Nord-Baden-Württemberg
5. CHRISTOPH DRAXLER: Ein online-Perzeptionsexperiment zur regionalen Variation in gesprochenen Ziffern
6. MARIA ERB, ELISABETH KNIPF-KOMLÓSI und MÁRTA MÜLLER: Wörterbuch der ungarndeutschen Mundarten: Zielsetzungen, Quellen, Datenbank und Mikrostruktur
7. MONIKA FRITZ-SCHEUPLEIN: Syntaktischer Atlas von Unterfranken (SAUF) – Stand der Arbeiten
8. AMARU FLORES: *Schmit/Schmadd*: Standard- und regionalsprachliche Lautungen/Schreibungen in den Luxemburger Familiennamen
9. ANE KLEINE-ENGEL: *Wann ech dat schon héieren!* Phraseologismen in luxemburgischen Kinderbüchern
10. LARISA MOSKALYUK und NINA TRUBAVINA: Atlas der deutschen Dialekte in der Altairegion
11. NICOLE PALLIWODA: Sprachraum Grenze
12. STEFAN RABANUS: Kommentierte Edition von Bruno Schweizers Zimbrischem Sprachatlas
13. CHRISTINA SCHRÖDL: Zur soziolinguistischen Dynamik im Burgenland

Computerpräsentationen

1. SVENJA CRAMER, ANTON KLEMM und ALMUT KÖNIG: Korpus „Geschriebener Dialekt“ – ein neues Handlungsfeld?
2. BJÖRN LÜDERS und HANNI TH. SCHNELL: Automatisierte Messung des phonetischen Abstands

ZWISCHEN DIALEKTOLOGIE UND REGIONALSPRACHENFORSCHUNG – EINE NORDDEUTSCHE PERSPEKTIVIERUNG

Ingrid Schröder

1 DIALEKT UND REGIONALSPRACHE IN DER WAHRNEHMUNGSGESCHICHTE

Die Gegenüberstellung von Dialektologie und Regionalsprachenforschung impliziert sowohl einen Wandel in der wissenschaftlichen Betrachtungsweise als auch eine Ausweitung des Gegenstandsbereichs. Befasste sich die traditionelle Dialektologie vorwiegend mit der Beschreibung der standardfernsten lokalen Sprachform,¹ indem als Dialekt die Sprache der sog. NORMS² – der ortsfesten männlichen Sprecher der ältesten Generation im ländlichen Raum – erhoben und untersucht wurde, herrscht mittlerweile Einigkeit darüber, dass die Beschäftigung mit dieser Varietät nicht ausreicht, um ein adäquates Bild der arealsprachlichen Verhältnisse zu zeichnen. Denn nicht nur gruppengebundene oder situationspezifische Verwendungsweisen, die unter soziolinguistischer Perspektive in einem komplexen Varietätenraum³ verortet werden können, sind in der traditionellen Dialektologie ausgespart worden. Auch das Spektrum struktureller Variation zwischen Dialekt und Standardsprache, das im Gegensatz zur horizontalen Differenzierung einzelner Dialekträume gemeinhin als vertikales⁴ beschrieben wird, blieb außer Acht. Ebendieses Spektrum fasst die Regionalsprachenforschung neuerdings ins Auge und weitet damit das Analysefeld aus. Der neu gewonnene Gegenstand „Regionalsprache“ umfasst das areal abgrenzbare Gesamt an nicht-standard-sprachlichen Varietäten und Sprechlagen⁵, sowohl großräumig verbreitete Regio-

- 1 Vgl. GOOSSENS (1977, 21): „Dialekt ist [...] der als Ausdrucksweise der Sprachgemeinschaft eines Ortes zu betrachtende, auf lokale Verwendung zielende Komplex von Sprechweisen, bei dem zur Aufhebung der Differenzen zum hochsprachlichen System, im Vergleich zu den anderen am gleichen Ort vorkommenden Sprechweisen dieser Sprachgemeinschaft, eine maximale Anzahl von Regeln notwendig ist.“ (Hervorhebung I. S.).
- 2 NORM = non-mobile, old, rural, male (nach TRUDGILL / CHAMBERS).
- 3 Vgl. DITTMAR (1997, 173–251); zur Soziodialektologie vgl. MATTHEIER (1980).
- 4 An dieser Stelle sei nur angedeutet, dass eine topologische Terminologie im Hinblick auf die sprachlichen Verhältnisse nicht ganz unproblematisch ist, da mit ihr im Sinne metaphorischer Konzeptualisierungen (LAKOFF / JOHNSON) häufig Wertungen verknüpft werden.
- 5 SCHMIDT / HERRGEN (2011, 66) bestimmen Regionalsprache als „ein durch Mesosynchronisierungen vernetztes Gesamt an Varietäten und Sprechlagen, das horizontal durch die Strukturgrenzen der Dialektverbände/-regionen und vertikal durch die Differenzen zu den nationalen Oralisierungsnormen der Standardvarietät begrenzt ist“. In Bezug auf den norddeutschen

lekte als auch kleinräumige Dialekte,⁶ und bezieht damit die üblicherweise als Umgangssprachen⁷ bezeichneten Varietäten ein, die nun sowohl zu den Dialekten als auch zur Standardsprache ins Verhältnis gesetzt und in die Modellierung der Regionalsprache einbezogen werden.

Die Beobachtung, dass zwischen der Standardsprache und den Dialekten kein leerer Raum existiert, sondern ein vielfach abgestuftes, durch ein Bündel von Faktoren bedingtes sprachliches Feld, ist für den norddeutschen Sprachraum nun keineswegs ein Novum. Die Tradition der (laien)linguistischen Wahrnehmung niederdeutsch-hochdeutscher Varianz liegt in der Jahrhunderte währenden Kontaktgeschichte begründet, wobei unter historischer Perspektive insbesondere der frühe niederdeutsch-hochdeutsche Schriftsprachenwechsel wiederholt die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat.⁸ Obwohl der norddeutsche Sprachraum gleichsam als ein Laboratorium für die Auswirkungen des Sprach- bzw. Varietätenkontakts, für Veränderungen des Gebrauchs und schließlich auch für die Bedingungen und Mechanismen der Verdrängung sprachlicher Varietäten gelten kann, ist die Geschichte der damit verbundenen Sprachkontakt- und Variationsprozesse und ihrer Ergebnisse bisher nur unzureichend untersucht worden.⁹ Neben punktuellen Studien zum sog. „Missingsch“ – insbesondere in seiner literarischen Verwendung – ist vor allem die sprachliche Entwicklung von Städten und Regionen beschrieben worden, in denen die ehemaligen niederdeutschen Dialekte seit langem nicht mehr existent sind, nämlich von Berlin, Brandenburg und dem Ruhrgebiet.¹⁰ Die Analyse norddeutscher Regionalsprachlichkeit und ihrer Genese im Spannungsfeld von hochdeutscher Schrift- und Standardsprache und niederdeutschen Dialekten ist damit weitestgehend ein Desiderat geblieben.

Von den Pionieren der traditionellen Dialektologie wurden die regionalen hochdeutschen Sprachformen neben den niederdeutschen Dialekten durchaus wahrgenommen, blieben aber aus den Analysen ausgespart. PHILIPP WEGENER, der 1879 in einem programmatischen Vortrag die Erarbeitung von Ortsgrammati-

Sprachraum ist hier eine terminologische Unterscheidung angebracht. Denn der Terminus wird hier seit ca. zwei Jahrzehnten aus sprachpolitischer Perspektive auf den Status des Niederdeutschen bezogen, das als Regionalsprache im Sinne der „Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ <<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>> als schützenswertes Kulturgut anerkannt worden ist. Im Sinne der Charta ist Niederdeutsch somit Sprache, nicht Varietät oder Dialekt bzw. Verbund von Varietäten oder Dialekten, wie es im Rahmen der Regionalsprachenforschung einzuordnen wäre.

- 6 Vgl. SCHMIDT / HERRGEN (2011, 59): „Dialekte sind die standardfernsten, lokal oder kleinregional verbreiteten Vollvarietäten.“ und SCHMIDT / HERRGEN (2011, 66): „Regiolekt [...] als standardabweichende Vollvarietät mit großregionaler Verbreitung“.
- 7 Vgl. MIHM (2000, 2107), der Umgangssprachen als „habitualisierte[] Sprachverwendungsmuster“ bestimmt, die als ein „autonomes pragmlinguistisches System aufgefaßt [werden], das über eine eigene Norm verfügt und in sich trügerspezifisch, situativ und funktional gegliedert ist und in dieser Weise einem Diasystem entspricht“.
- 8 Vgl. die Bibliografie von PETERS / NAGEL (2012).
- 9 Zu den sprachlichen Verhältnissen in Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert vgl. LASCH (1918; 1926); SCHRÖDER (2007); zur Gestalt des Hochdeutschen in Norddeutschland vgl. PETERS (2003).
- 10 Vgl. unten, Kap. 2.

ken zur systematischen Erforschung der Dialekte forderte und damit als einer der Pioniere der Dialektologie gelten kann, benannte als mögliches Objekt wissenschaftlicher Analysen unter anderem auch die sozial bedingten Variations- und Wandelprozesse zwischen Dialekt und Schriftsprache:

In meiner heimat mögen die abstände die stärksten sein: der gewöhnliche städter spricht hochdeutsch, gemischt mit einigen ndd. worten wie *kop*, *dropn*, nur kein schriftgemässes hochdeutsch. Es lassen sich die drei verschiedenen sprachformen innerhalb eines kleineren landschaftlichen bezirks als drei concentrische kreise um den mittelpunkt der schriftsprache bezeichnen. Zunächst dem mittelpunkte steht der dialect des gebildeten, es folgt der des halbgebildeten Städtlers, schliesslich die bauernsprache. [...] Natürlich existieren zwischen diesen drei kreisen eine unendliche menge anderer kreise je nach dem individuellen bildungsgrade des einzelnen [...]. (WEGENER 1880, 465)

Das vertikale Variationsspektrum wird hier medial differenziert und sozial markiert beschrieben. Indem WEGENER den Sprachwandel in Richtung Schriftsprache durch die Prestigehaltigkeit des Schriftdeutschen als Sprache der Gebildeten zu erklären versucht, wird zusätzlich eine dynamische Perspektive angesprochen. Diese Beobachtungen, die ein modernes variationslinguistisches Programm vorwegnehmen, hatten weder auf WEGENERS eigene Programmatik der Erstellung von Ortsgrammatiken noch auf das dialektologische Forschungsparadigma insgesamt Einfluss. Dies dürfte u. a. dadurch bedingt sein, dass als sprachlicher Variationsraum die Stadt ins Spiel kam, ein Unort für die frühe Dialektologie, die sich zunächst ganz der Beschreibung der Dialekte im ländlichen Raum und ihrer arealen Verteilung verpflichtet fühlte.

Erstmals hat JAN GOOSSENS in den 1970er Jahren vor allem, aber nicht nur mit Blick auf den niederdeutschen Sprachraum die Untersuchung der „vertikalen Differenzierungen innerhalb der Mundarten“ (GOOSSENS 1974, 72; vgl. GOOSSENS 1977, 31) als dringendes Desiderat identifiziert. Als Aufgaben der Dialektologie hob er die quantifizierende Beschreibung variierender Elemente und Kontaktformen sowie deren Kartierung hervor, zusätzlich die Erforschung der „Schichtungen, die in der Performanz der Sprecher auftreten“ (GOOSSENS 1974, 74; vgl. GOOSSENS 1977, 32) und deren Korrelation mit außersprachlichen Faktoren wie Alter, Gruppenzugehörigkeit und Sprachsituation. Die Verknüpfung der strukturellen Beschreibung mit einer pragma- und soziolinguistischen Perspektive wird hier nachdrücklich eingefordert.

Gleichzeitig entstanden die ersten soziolinguistisch verankerten Untersuchungen der als Forschungsobjekte neu identifizierten norddeutschen Umgangssprachen, wie auch im weitesten Sinne kontaktlinguistisch basierte Beschreibungen. Neben den Studien zum Missingsch, das bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts sprachwissenschaftlich Beachtung fand und daher gewissermaßen einen Sonderfall darstellt, sollen diese Arbeiten im Folgenden in einem ersten Schritt kurz diskutiert werden (Kap. 2), aus deren Ergebnissen höchst unterschiedliche, teilweise gegensätzliche Modellierungen des sprachlichen Spektrums in Norddeutschland resultierten (Kap. 3). Nicht zuletzt zur Überprüfung und Revision dieser Modelle wird ein Blick auf die aktuelle Neuvermessung der norddeutschen Alltagssprache dienen (Kap. 4). Im Zentrum steht das Projekt „Sprachvariation in Norddeutsch-

land“ (SiN), das einer mehrdimensionalen und methodisch integrativen Dialektologie verpflichtet ist. Anhand ausgewählter Ergebnisse können die Auswirkungen und Mechanismen von Variation und Kontakt im norddeutschen Spektrum neu konturiert werden. In einem Ausblick werden abschließend exemplarisch Forschungsperspektiven zum „Norddeutschen“ benannt (Kap. 5).

2 ZWISCHEN DIALEKT UND STANDARDSPRACHE. FORSCHUNGSERTRÄGE

Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat Missingsch als auffälliges Sprachkontaktprodukt Beachtung in der Sprachwissenschaft gefunden.¹¹ Als „Missingsch“ wird eine hochdeutsch-niederdeutsche Kontaktform bezeichnet, die in regionalen Ausprägungen für den gesamten norddeutschen Sprachraum vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, insbesondere auch als städtische Nonstandard-Varietät, bezeugt ist und durch die Verwendung in Literatur und Theater einige Prominenz erlangt hat.¹² Strukturell lässt es sich als regionales Hochdeutsch charakterisieren, das von niederdeutschen Interferenzen auf allen sprachlichen Ebenen geprägt wird. Neben der Erstellung von Merkmalkatalogen¹³ wurde sein Status wiederholt kontrovers diskutiert. Während ULF BICHEL (1979, 29) aufgrund der einheitlichen Merkmale den Systemcharakter hervorhebt und Missingsch als eigenständige Varietät des (Hoch-) Deutschen definiert, plädiert DIETER STELLMACHER dafür, „im Missingsch keine sprachliche Existenzform zu sehen, sondern eine spezifische Aktionsform, deren Verwendung in der Literatur eine bewußte Gestaltung zugrundeliegt“ (STELLMACHER 1981, 117–118). Aus historischem Blickwinkel bestimmt DIETER MÖHN (2004) Missingsch als eine Lernervarietät und warnt vor der Gleichsetzung mit dem modernen Substandard, da dieser nicht mehr wie Missingsch eine Zweitsprache von Sprechern mit L1-Kompetenz Niederdeutsch darstelle.

Zu den (hochdeutschen) Umgangssprachen¹⁴ in Norddeutschland wurden erstmals in den 1970er Jahren größere soziolinguistische Analysen durchgeführt. Einen bedeutenden Anteil daran haben die Untersuchungen zum Ruhrgebietsdeutschen und zum Berlinisch-Brandenburgischen.¹⁵ In beiden Regionen haben sich

11 Vgl. BORCHLING (1916); Forschungsüberblick bei MÖHN (2004); eine Dissertation zum Thema bereitet VIOLA WILCKEN, Kiel, vor.

12 Beispielsweise bei FRITZ REUTER (Ut Mine Stromtied, 1862–64), KURT TUCHOLSKY (Schloss Gripsholm, 1931) JOCHEN STEFFEN (Kuddl Schnöf, 1972 u. ö.), TV-Übertragungen des Hamburger Ohnsorg-Theaters.

13 SCHEEL (1963); DAHL (1974); MARTENS (1981); PINNOW (1998).

14 Zur Erforschung der Umgangssprachen vgl. v. a. die Überblicksdarstellung MIHM (2000) mit weiterer Literatur auch zum Terminus; in Abgrenzung zu „Umgangssprache“ wird im Folgenden für das gesamte spontansprachliche Spektrum „Alltagssprache“ verwendet (vgl. dazu AUER 1990; ELMENTALER 2006).

15 Zum Berlinischen vgl. SCHLOBINSKI (1987); DITTMAR / SCHLOBINSKI (1988); SCHÖNFELD (2001); zum Brandenburgischen vgl. GESSINGER / FISCHER (1998); GESSINGER (1999; 2000);

Regiolekte mit einem festen Set von Merkmalen ausgebildet, während die ehemaligen niederdeutschen Basisdialekte nicht mehr existent sind. Eine vergleichende phonetische Studie zu den norddeutschen Umgangssprachen von RAPHAELA LAUF (1996)¹⁶ benennt neben allgemein norddeutschen Kennzeichen auch großräumig verteilte regionalspezifische Merkmale. Als regionale Ausformungen unterscheidet sie eine nordniedersächsische/mecklenburg-vorpommersche, eine ostfälische, eine westfälische, eine brandenburgische und eine Umgangssprache des Ruhrgebiets. In einem Resümee der bisherigen Forschungsergebnisse differenziert AREND MIHM (2000, 2108) ähnlich wie LAUF umgangssprachliche Ausformungen, die ebenfalls der großräumigen dialektalen Differenzierung entsprechen, und konstatiert zugleich fließende Übergänge zwischen der Standardsprache und den regionalen Umgangssprachen. Im Unterschied zu diesen regionalen Ausprägungen der Umgangssprache erscheint die mündliche Standardsprache als relativ homogen. NINA BEREND stellt auf Basis des Materials von WERNER KÖNIGS „Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland“ (KÖNIG 1989) eine „Nordnorm“ fest, einen relativ einheitlichen, „großräumigen norddeutschen Gebrauchsstandard“ (BEREND 2005, 163 und 166, Karte).

Auf das gesamte Varietätenspektrum zielende Untersuchungen der vertikalen Variation im rezenten niederdeutschen Sprachraum, in dem die Basisdialekte zum Untersuchungszeitpunkt noch zur Alltagssprache gehörten, sind variations- wie auch kontaktinguistisch geprägt. Die Ausformungen der sprachlichen Strukturen werden mit sozialen Parametern korreliert, aber auch mit Sprachkompetenz und Sprachverhalten sowie mit Sprechsituation und Gesprächstyp.¹⁷ Ergebnisse dieser Studien sind Variationsspektren und Mischprodukte in unterschiedlichstem Ausmaß: STELLMACHER ermittelt durch Abstandsmessungen mehrere Dialektalitätsniveaus innerhalb der hochdeutschen Umgangssprache und beschreibt funktional bedeutsames Codeswitching in Richtung Niederdeutsch. HELMUT SCHÖNFELD differenziert zwischen Hochsprache und Mundart sowie Umgangssprache mit einer hochsprachenahen und einer mundartnahen Schicht, eine Struktur, die auch von EVA-SOPHIE DAHL (1974) für die Beschreibung des Mecklenburgischen aufgenommen wird. Der Umgangssprache weist SCHÖNFELD Systemcharakter zu. Demgegenüber stellt RENATE HERRMANN-WINTER fest, dass das „phonologische System der norddeutschen Umgangssprache [...] relativ eng an das hochsprachliche gebunden“ (HERRMANN-WINTER 1974, 155) sei, und fasst ihre Analysen in Vorpommern dahingehend zusammen, dass „das Konzept einer ‚norddeutschen Umgangssprache‘ mit eigenen Subsystemen auf allen sprachlichen Ebenen und eigenen Normen“ (HERRMANN-WINTER 1979, 256) nicht gestützt werden kann.¹⁸

2003); GESSINGER / BERNER / BÖHM / FISCHER / SCHRÖTER (2005); FISCHER (2006); zum Ruhrdeutschen vgl. MIHM (1985; 1997); SCHOLTEN (1988); MENGE (1995); SALEWSKI (1998); BECKER (2003).

16 Auf Datenbasis des Pfeffer-Korpus von 1961.

17 Vgl. SCHÖNFELD (1974; 1977) zur Altmark; HERRMANN-WINTER (1974; 1979) zu Vorpommern; STELLMACHER (1977) zu Nordniedersachsen.

18 Zu diesem Ergebnis kommt auch KETTNER (1988), der aufgrund der Daten im „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ (EICHHOFF 1977–2000) für einige Gebiete Norddeutschlands